

„e5-Gemeinde“ Assling setzt weiter auf Nachhaltigkeit Interreg-Projekt „BioColAlp - Vielfalt erhalten und fördern“

Vom Samenkorn zum Samenkorn - ein Kreislauf

Teil 1 einer mehrteiligen Serie im Rahmen des Projektes „Bio-ColAlp (ITAT 4044) - Vielfalt erhalten und fördern“ von Brigitte Vogl-Lukasser

Wie war es früher ?

Traditionelle Kulturpflanzen, wie Ackerbohnen, Herbstrübe oder Roggen, wurden in Assling noch bis in die 1960er Jahre auf **jedem** noch so kleinen Bauernhof entweder im Acker oder im Hausgarten angebaut. Die Versorgung der Bevölkerung mit Lebensmitteln wurde in der Region zum Großteil von Kleinbauern und Kleinbäuerinnen sichergestellt. Jedes Jahr wurde von den angebauten Kulturpflanzen Saatgut für die nächste Saison gewonnen. Saatgut wurde nicht nur am eigenen Hof vermehrt, es wurde auch getauscht oder zugekauft, auch aus anderen Regionen. Wenn möglich, versorgte man sich aber selber mit Saatgut. Kleinbauern und Kleinbäuerinnen entwickelten durch gezielte Selektion – Auslese, Lagerung und erneutem Anbau von Saatgut, orientiert an Ertrag, Geschmack, Lagerfähigkeit oder Robustheit – Sorten mit für sie günstigen Eigenschaften. So entstanden über die Jahrhunderte für bestimmte Regionen angepasste Kulturpflanzen und eine riesige Vielfalt an Sorten weltweit. Diese Sorten waren **samenfest**.

Samenfest bedeutet, dass die Pflanzensorten mit traditionellen Methoden wie etwa Bestäubung durch Insekten oder Wind vermehrt werden können und deren Samen wieder die gleichen Eigenschaften haben und aussehen wie die Elternpflanzen – außer sie wurden von anderen Sorten bestäubt. Dieses Saatgut wird „Mehrweg Saatgut“ genannt.

Wie ist es heute?

Seit Mitte des 20. Jahrhunderts wurde die Landwirtschaft im Berggebiet auf Grünland umgestellt und traditionelle Kulturpflanzen werden heute in Assling meist nur mehr in Gärten, selten auch auf kleinen Äckern in Kleinstmengen angebaut. Saatgut für den Anbau wird meist zugekauft.

In den Regionen mit großflächigem Acker- und Gemüsebau, liegt der gesamte Kreislauf der Pflanzen (vom Samenkorn bis zum Samenkorn) kaum mehr in der Hand der Bauern. Die „Herstellung von Saatgut“ und die Pflanzenzüchtung liegen heute überwiegend (es gibt Ausnahmen!) in der Hand von einigen wenigen Industrieunternehmen, wie etwa den Agrochemiekonzernen Syngenta, Bayer, BASF oder Monsanto. Weltweit verkaufen die zehn größten Konzerne 75% des Saatgutes. Dieses Saatgut und die Sorten sind für die Bedürfnisse der industriellen Landwirtschaft, die meist nur mit Agrarchemie funktioniert, gezüchtet worden. Gewerblich genutzte Pflanzensorten sind meist sogenannte **Hybridzüchtungen** und lassen sich nur unter starken Ertragseinbußen oder gar nicht

mehr nachbauen. Deshalb müssen Bauern und Gärtner dieses Saatgut jedes Jahr neu zukaufen. **Der Nachteil dieser Züchtungsform ist, dass dieses nicht für den Nachbau geeignet ist!**

In der Fachsprache wird Hybridsaatgut als F1 bezeichnet (Abkürzung für „erste Filialgeneration = erste Tochtergeneration). Hybridsaatgut ist ein „Einweg Saatgut“. Die sortenspezifischen Eigenschaften sind nur in der ersten Generation einheitlich vorhanden. Diese gehen bei einem weiteren Nachbau verloren. Dieses Saatgut wird mit viel Aufwand und oft mit gentechniknahen Methoden hergestellt. Auf der Saatgutpackung muss der Zusatz F1 oben stehen, wenn es sich um Hybridsaatgut handelt.



Abbildung 1: Auch Sonnenblumen gibt es mittlerweile als Hybridsaatgut zu kaufen (erkennbar an der Abkürzung F1 auf der Packung).

Die Entwicklung von Hybridsorten hat dazu geführt, dass beispielsweise im Gemüsebau sehr hohe Erträge erzielt werden können und einheitliche und maschinell erntbare

Früchte die lange transport- und lagerfähig sind in unseren Supermärkten landen. Für uns ist das vorteilhaft, weil wir uns nicht mehr selber um die Produktion unserer Lebensmittel kümmern müssen. Die Landwirtschaft und damit auch unsere Ernährung sind dadurch aber auch abhängig von der Agrarindustrie und den Konzernen geworden. Für Hobbygärtner gibt es heute unkompliziert Saatgut – darunter immer mehr Hybride - und vorgezogene Pflanzen in scheinbar „großer Vielfalt“ in Gärtnereien, in Supermärkten, im Baustoffhandel oder im Internet. Wir haben uns daran gewöhnt, diese unverzichtbaren „Rohstoffe“ für unsere Gärten oder Äcker jedes Jahr einzukaufen. Und außerdem – seien wir uns ehrlich – Saatgut selbst herzustellen oder Pflanzen vorzuziehen, ist doch viel zu mühsam, oder?

Aufgrund dieser Entwicklung sind viele unserer heimischen Sorten verlorengegangen. Damit wurde aber auch ein Handwerk der Auslese und Erhaltung von Saatgut aufgegeben, das viel Wissen und Erfahrung braucht. Wir sind also heute nicht nur von Saat- und Pflanzgut Dritter abhängig, sondern haben

Fortsetzung nächste Seite

Fortsetzung von Seite 9: Interreg-Projekt

auch die notwendigen Fähigkeiten nicht mehr, unser Saatgut – etwa in einem Krisenfall – zu erhalten.

Was hat das mit Energie und e5 Gemeinde zu tun?

Noch bis in die 60er Jahre wurde mit menschlicher Arbeits- und tierischer Zugkraft - sozusagen mit einem Energie-Input der fast ausschließlich aus der Region stammte – in der Landwirtschaft gearbeitet. Um uns zu ernähren war vieles vor Ort vorhanden unter anderem wurde auch das Saatgut im Kreislauf geführt.

Heute werden insbesondere für die Herstellung synthetischer Dünge- und Pflanzenschutzmittel sehr große Mengen an Energie aufgewendet, aber auch für Herstellung und Transport von Futtermitteln (Soja aus Übersee!), für Bewässerung, Beleuchtung oder Beheizung im industriellen Gemüsebau.

Wenn wir uns klar dafür entscheiden, biologischen Gartenbau ohne synthetische Dünge- und Pflanzenschutzmittel zu betreiben, Saatgut im Kreislauf zu führen oder selbst Jungpflanzen ohne Transportwege herzustellen, erzielen wir viele positive Umweltwirkungen, unter anderem auch eine deutliche Energieeinsparung. Zum Energiesparen hat sich Assling als e5 Gemeinde bekannt!

In der Presse wurde mehrfach über unser Projekt berichtet, etwa im online Magazin Dolomitenstadt: In Assling wachsen Null-km Tomaten – das Projekt BioColAlp forciert Nachhaltigkeit und das Handwerk der Saatguterhaltung.

(<https://www.dolomitenstadt.at/?s=tomate>).



Abbildung 2: Bei der Informationsveranstaltung zu unserem Projekt am 7. Mai im Mehrzwecksaal wurden unserem Bürgermeister Bernhard Null-km Tomaten überreicht.

Was kann jeder von uns tun?

Jeder kann versuchen, selber die eine oder andere Kulturart nicht nur anzubauen sondern diese auch selber zu vermehren. Dazu braucht es aber ein paar Fachkenntnisse!

1. Vorsicht: nur samenfeste Sorten für die Vermehrung verwenden (Hybridsorten sind nicht geeignet!!).
2. Mit leicht zu vermehrenden Arten beginnen (diese sind meist Selbstfruchter): Tomaten, Gartenbohnen, Erbsen.
3. Saatgut von Sorten verwenden, die schon seit vielen Jahren in der Region vermehrt werden – ab nächstem Frühjahr wird es diese auch in der Bücherei in Assling zum Ausleihen geben!

4. Ohne synthetische Dünge- und Pflanzenschutzmittel biologisch gärtnern!



Abbildung 3: Von der Ackerbohne (Scholleboan) wird in Assling seit jeher Saatgut vermehrt. Dieses wird ab nächstem Frühjahr in der Bücherei in Assling zum Verleih angeboten werden.

EINLADUNG

Am Sonntag, dem 05. August findet in der Bücherei von 9:30 bis 11:00 Uhr das beliebte Bücherei-Cafe statt. Im Rahmen des Bücherei-Cafes gibt es diesmal die Möglichkeit, sich Informationen rund um das Projekt „Vielfalt erhalten und fördern“ einzuholen. Alle Asslingerinnen und Asslinger sind herzlich eingeladen bei einem Kaffeepausch Erfahrungen zu Gartenthemen, Pflanzenvielfalt und alten Sorten mit Expertinnen aus dem Projekt auszutauschen.

Maturanten 2018

Die Gemeinde Assling hat in den vergangenen Jahren über die ACHSE den Maturanten und Maturantinnen zur bestandenen Reifeprüfung gratuliert. Aufgrund der seit 25. Mai geltenden neuen Datenschutz-Grundverordnung dürfen die Schulen die Namen nicht mehr weitergeben.

Die ACHSE möchte die Tradition der Gratulation trotzdem weiter aufrecht erhalten und bittet alle Maturanten, die in unserer Gemeindezeitung genannt werden möchten, um kurze Mitteilung bis 20. August an achse@assling.at (Name und Schule, an der die Reifeprüfung abgelegt wurde).

Statistik

Gästenächtigungen

	2018	2017	2016	2015
April	326	246	210	47
Mai	1316	451	877	595

Zu- und Abwanderung

Zuzug: 4

Wegzug: 4

Ligusterstöcke zu verschenken

Ca. 1,2 m große immergrüne Stöcke (Liguster) werden verschenkt. Töpfe bitte zurückgeben!
Tel.: 04855-8607

